

Saale-Beitung.

Bezugspreis
 Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
 postalischer Zusendung 2,75 M., durch
 die Post 3,25 M., ausländ. Zustellungs-
 gebühren. Bestellungen werden von allen
 Reichspostämtern angenommen.
 Im ausländ. Zeitungs-Verzeichnis
 unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Max Scharre in Halle.
 Erscheinungsort von 10^h bis 12^h Uhr.
 (Zersprediger: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 178.)

Anzeigen
 werden die Spaltenbreite über dem
 Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
 20 Pfg. berechnet und in der Expedition,
 von untern Anzeigenstellen und allen
 Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Bestellen die Seite 75 Pfg.
 erscheint wöchentlich zweimal;
 Sonntag und Montag einmal,
 sonst gewöhnlich täglich.
 (Der Abdruck unferer Original-Verträge
 ist nicht gestattet.)

Wchnndreißigster Jahrgang.

Nr. 37.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 23. Januar

1904.

Politische Wochenschau.

„Ausfluchtlos“ — das war der Refrain aller Zeitungs-
 berichte, die man noch Anfang der Woche über das ver-
 zweifelte Ringen in Crimmitschau lesen konnte — da
 kam völlig unerwartet die Meldung: Die Arbeiter in
 Crimmitschau nehmen die Arbeit bedingungslos wieder auf!
 Die Verhandlungen darüber waren so geheim geführt, daß
 erst jetzt die Gründe für den plötzlichen Entschluß all-
 mählich durchdringen. Der Vorsitzende des Gewerkschafts-
 leiters, der Sozialdemokrat Legien, der die Verhand-
 lungen leitete, verbreitete sich erst tagelang später darüber
 in „Vorwärts“. Man hört es aus seinen Worten heraus,
 wenn er es auch nicht ausdrücklich, daß die Macht der
 Gesamtorganisation der Arbeiter sofort zusammenbrechen
 mußte, als es sich herausstellte, daß der Crimmitschauer
 Kampf, der nur ein Vorpostengefecht der Sozialdemokratie
 für den allgemeinen Aufstand sein sollte, infolge dieser
 Erkenntnis einen erstaunlich raschen Zusammenbruch aller
 Unternehmungsverbände in Deutschland herbeigeführt hatte.
 Gerade dieser Zusammenbruch ist das einzige, allerdings
 ganz und gar ungewollte Ergebnis des Streiks. Die
 Arbeitgeber haben diesmal die Erfahrung gemacht, daß sie
 sich gegen sozialdemokratische Wählerkreise allein stellen
 können und daß sie den Staat und Ausnahmgeseetze dazu
 gar nicht gebrauchen. Der Zusammenbruch der Unter-
 nehmungsverbände wird nun unzweifelhaft noch weiter aus-
 gebauet werden. Das ist leider nötig geworden, um die Industrie
 vor Erschütterungen durch leichtfertige Streiks zu schützen,
 beweist von neuem der Nachkriegsartikel Legiens: „Der
 Kampf um den Jehnfundtag für die Textilindustrie wird
 vorgesetzt und der Jehnfundtag wird errungen, trotz
 alle dem.“ Die Kraftprobe soll also wiederholt werden,
 bei der diesmal die Crimmitschauer Fabrikanten das
 Verhängnis erlangen abgeben haben. Der Kampf muß aber,
 wenn er erfolgreich sein soll, das zweite Mal mit breiterer
 Schlachtreihe eröffnet werden. — Freilich hat gerade das
 bittere Ende des Crimmitschauer Streiks die Tatsache
 illustriert, daß die Bedeutung des Reiches zur Gesamt-
 arbeit, die der einzelne Fabrikarbeiter leistet, von der
 Sozialdemokratie gänzlich übersehen wird, wenn sie dafür den
 Arbeiter den maßgebenden Einfluß im Betriebe eingeräumt wissen
 will. Die Leistungen sind nicht so individuell, erfordert nicht so
 viel Vorkenntnisse, daß sie nicht ohne bedeutendere Schwierig-
 keit durch andere ersetzt werden könnten. Und diese rasche
 Ersetzbarkeit, die die soziale Lage des Arbeiters
 außerordentlich schwächt, wie sie andererseits die Pflicht er-
 höht sozialer Fürsorge gerade für die Arbeiter dem
 Staate um so energischer einschärft, ist die eigentliche
 Ursache der Bedeutungslosigkeit des Crimmitschauer Streiks gewesen.
 Mittlerweile war die Zahl der Streikenden, die in den
 Crimmitschauer Fabriken die Arbeit der Ausgeperrten ver-
 richteten, immer höher angewachsen. Und so standen bald
 diejenigen mit langen Gesichtern da, die auf die Unent-
 behrlichkeit der Streikenden ihre Pläne aufgebaut hatten.
 „Es mußte verhindert werden, daß ein allmähliches Ab-
 flauen des Kampfes eintrat“, so erklärt Legien. Die
 Fabrikanten hatten schon im Herbst die Aufträge fallen
 lassen — Mitte Januar stand ein neues Fallenaufen der
 Aufträge bevor. Die Fabrikanten waren hierzu entschlossen
 — mochte es ihnen auch noch viele Geschäftszusammenhänge
 verloren gehen lassen. Sie erzielten ja Unterstützung genug
 von auswärts. So stand für den größten Teil der Arbeiter
 eine Vermeidung der Arbeitslosigkeit bis in den Sommer,
 für viele eine solche für immer in Aussicht. Jetzt verlagten
 plötzlich die großen Worte, mit denen die Streikleiter bisher
 selbst für die dauernd Ausgeperrten die Hilfe der Organi-
 sation in Aussicht gestellt hatten, als die bittere Not von
 hunderten und tausenden sie angriffen und Hilfe forderte,
 die sie nie leisten konnten. Solange der Streik Aussicht
 auf Erfolg hatte, galten die Genossen im Weite gehen —
 für die Zukunft einer verlorenen Schlacht oder verlagten die
 Perspektiven der Sozialdemokratie eine Niederlage bereitet,
 die sie denken soll. Viele Familien liegen unter den
 Trümmern bedrückt und werden sich von den Wunden des
 Streiks niemals wieder erholen. Wenn sich trotz dieser
 niedergebrosenen Gefahren kaum in sozialdemokratischen
 Kreisen ein Wortum gegen die erhebt, die hieran Schuld sind,
 so kann man ermeinen, wie fest die Fiktion der sozial-
 demokratischen Organisation in den Arbeitern wurzelt. Ohne
 ein eigenes Urteil zu wagen, legt die Masse die Arbeit
 nieder, wo die Führer befehlen und tritt völlig ruhig wieder
 an, wenn das Kommando umgekehrt lautet. Diese Diszi-
 plinierung ist bewundernswert; Mögen auch die Crimmits-
 chauer Arbeiter selbst für lange Zeit des Streiks über-
 drüssig sein — wo anders wird sich bald weiter geschickt
 werden. Solange die Dinge so stehen, und die von allen
 liberal und gerecht Denkenden gewünschte Koalitionsfreiheit
 der Arbeiter und ihr berechtigter Kampf um höhere Löhne
 nur ein Instrument ist, das von Leuten gespielt wird, die
 es im Wahn des Dreimillionensieges zu den unersuchbarsten
 politischen Experimenten riskieren, wird der Zusammen-
 schluß des Unternehmertums wachsend, es werden stets Fonds
 bereitzuliegen, die den sozialdemokratischen Aktionen den Erfolg
 verweigern. Den Schaden aber haben die Arbeiter, denen
 der Crimmitschauer Misserfolg später vielleicht berechtigtere
 Lohnkämpfe durch den gelassenen Widerstand des Unter-
 nehmertums nur noch weiter erschweren muß.
 Das der Sozialdemokratie die Crimmitschauer Niederlage
 sofort wieder verflucht wurde, dafür haben leider Regierung
 und rechtsstehende Parteien im Reichstag alsbald zu

sorgen verstanden. Die sozialdemokratische Interpellation
 über die Eingriffe russischer Truppen in Deutschland
 wurde von den Benennungen zur Parteifrage verflucht.
 Die Sozialdemokraten hatten eine Parteifrage zusammen-
 gefasst, das in der Tat ganz danach ausfiel, als gäbe
 sich Deutschland zu Ehrengeboten für die jeweils ber-
 schende innerpolitische Stimmung Anlaß an. Die
 russischen Militärs sind zum Teil nichts anderes als Libe-
 rale und Demokraten, sie wollen die konstitutionelle
 Regierungsform herstellen, wie wir sie längst haben. Die
 russische Regierung verfolgt aber alle diese Politiker,
 wenn sie auch den politischen Mord verabsichtigen, ohne Wahl
 mit Zucht und Verbannung. Und nun bringt die
 Sozialdemokratie eine Menge Material vor, das deutsche
 Behörden bei der Verfolgung dieser politischen Flüchtlinge
 im Dienste der russischen Polizei sieht, der zuliebe man
 eines der schönsten Vorrechte eines modernen Staates das
 internationale Anrecht politischer Flüchtlinge völlig preis-
 gegeben hat. Was geschieht? Die angegriffenen preussischen
 Minister der Justiz und des Innern glänzen durch Ab-
 wesenheit im Reichstag — der verwarferte Hilow, Staats-
 sekretär des Innern Herr v. Nitzsch, aber hielt sich
 taub, redet nur von „Angriffen“ und ihrer Bekämpfung
 und gibt ohne Kenntnis und Prüfung mit falopper Gleich-
 gültigkeit über alle vorgebrachten Tatsachen hinweg, ohne
 sie widerlegen zu können. Schlimmer, daß auch die bürger-
 lichen Parteien, außer den Freisinnigen, diesem schändlichen
 Beispiel folgten, und es der sozialdemokratischen Partei über-
 ließen, sich als Wähler der deutschen Ehre und des Schutzes
 bürgerlicher Freiheiten vor dem Ausland aufspielen zu
 können. Auch vom Standpunkt der auswärtigen Politik
 war die Einmunde, die Herr v. Nitzsch vorzuziehe, über-
 flüssig und ganz nach dem verkehrten Rezept des neuen Kurzes
 gebracht: heute Zeit, morgen Tod — gehen Kotau vor
 Gewalt, wir müssen die Gelegenheit der schafstafrika-
 Krise nutzen, um die Fäden mit Rußland endlich und für
 die Dauer anzuknüpfen, die nach Bismarcks Stunde so leicht-
 fertiger gerissen worden sind — aber gehört dazu, daß das
 Deutsche Reich unter Preisgabe seiner Würde und seiner
 Selbständigkeit beliebige russische Polizeiverordnungen?
 Das erwartet man in Rußland am allerwenigsten. Die
 Regierung und Parteien in Deutschland können geradezu keine
 größere taktische Dummheit begehen, als daß sie in solchen
 Fragen den Sozialdemokraten allein überlassen, so tun,
 was Deutschland sich selbst schuldig ist.
 Wie miserabel sich aber sonst die Genossen zu Anwälten
 deutscher Ehre vor dem Ausland zeigten, das beweisen sie
 ebenfalls bei der fast gleichzeitig stattfindenden Besprechung
 des Hereros aufbruchs in Deutsch-Südwestafrika.
 Wie ein Blick schlug die Nachricht in Deutschland ein, daß
 die deutsche Kulturarbeit im Zentrum unserer Kolonie vor
 der Vernichtung steht. Daß sie so völlig unerwartet kam,
 daran trägt einen Hauptanteil der Schuld offenbar der
 Optimismus des Gouverneurs Leutwein, der, ebenso wie das
 Kolonialamt, nicht unterrichtet war über die erbitterte Mis-
 stimmung, die zwischen den Hereros und den deutschen
 Händlern bestand, und der die Stärke der Schutztruppe falsch-
 einschätzte, die für Südwestafrika nötig ist. 800 deutsche Sol-
 daten sind zur Verstärkung von Wilhelmshaven bereits ab-
 gereist, 180 weitere Mann gehen Ende Januar, 300 Anfang
 Februar ab, um zu retten, was noch zu retten ist. Aber
 mag auch hier wieder der neue Kurs es mit dem richtigen
 Maß nicht getroffen haben — es soll ihm nicht gar zu sehr
 verübelt werden. Denn es ist nicht Zeit, die Dinge auf die
 Goldwaage zu legen, wo es all hundert deutscher Land-
 leute vor der Werdung zu schützen. Es war ja auch
 nicht einmal das Maß der Forderungen für die Hilfs-
 expedition — sie wurde von allen bürgerlichen Parteien
 des Reichstages einstimmig bewilligt! — dem der
 Widerspruch des Herrn Bebel im Reichstage galt.
 Nein, in dem Kampf zwischen Kameralen und Deutschen galte
 er das Bedürfnis, offen zu bekennen, daß die Genossen warm
 mit feindlichen Absichten gegen sie und sich hingegen fühlen
 für ebenso tiefen Sympathie wie einst für die mordlustigen
 Heger und die diebstahligen Stiefelgehenden des Herrn Castro von
 Benguela. Man kann die Genossen ruhig in dieser Ge-
 sellschaft der Unkultur und Barbarei lassen. Speziell Bebel
 hält nun einmal das Bedürfnis, sich und die Genossen in
 allen auswärtigen Fragen gründlich zu blamieren. Wie er
 sich lächerlich macht, das kann er selbst in englischen
 Zeitungen nachlesen, die, obwohl lebhaft an deutschem Kolonial-
 missgeschick in Afrika interessiert, sich bei den Deutschen
 ihrer vollen Sympathie bei Widerverurteilung des gefährlichen
 Aufbruchs zu verweigern. Bebel findet kein Wort für die
 Deutschen, der Herrero das es ihm angeht.
 Wollen wir dauernd den Gefahren in Südwestafrika ent-
 gehen, so ist eine größere und schnellere Befriedigung des
 Landes nötig, die fast genug ist, die in Trägheit und Nach-
 laß verkommenden Hereros in Schach zu halten. Leider
 wird dazu wohl die Unterhaltung einer größeren Schutz-
 truppe als bisher nötig sein, wenn wir die Blamage ver-
 meiden wollen, schwächelt preiszugeben, was wir mit viel
 Geld und Blut gewinnen haben. Britische Kolonien — man
 hat jetzt wieder in der wirtschaftlichen Krise einer so teuren
 Kolonie wie Transvaal ein Beispiel dafür — haben
 Jahrzehnte nur ein vegetarisches Dasein geführt, um später
 zu dauern und reiches Gutsstellen zu werden. Wir
 dürfen nun einmal unsere Bevölkerungsgewalt nicht
 mehr an Nordamerika abgeben, wenn wir uns nicht eines
 unvermeidlichen gefährlichen Widertritts schuldig machen
 wollen. Wir müssen darauf ausgeben, deutsche Befriedigungs-

gebiete zu bekommen — und die sind noch immer am ehesten
 in Afrika zu erhalten.
 Die Katastrophe in Südwestafrika findet um so all-
 gemeinere Teilnahme, als die Scholten des Unwesens im
 fernsten Osten sich in überraschender Weise zu lichten be-
 ginnen haben. Es ist der direkte Einfluß des Friedens-
 zaren, der unerwartet — freilich noch keineswegs
 endgültig — Wendung herbeigeführt hat. Sie kann auch
 nur dann von Dauer sein, wenn Rußland tatsächlich
 in den wesentlichen Fragen den Rückzug antritt.
 Die Wahrscheinlichkeit für diesen Rückzug Anlaß ist
 infolge der Lieberzeugung russischer Mütter gestiegen, Ruß-
 land habe seine Missionen noch lange nicht beendet, es sei
 deshalb gewillt, Korea vorläufig fallen zu lassen,
 ja womöglich seine Seestreitkräfte im fernsten Osten dauernd
 herabzumindern. Längere Lage der Dinge konnte solche Lösung
 freilich nicht von langer Dauer sein, umsoweniger, als in-
 zwischen der Kaiser von Korea selbst ganz aus dem Häuschen
 gekommen ist darüber, daß mächtige Nachbarn ihn schon bei
 seinen Leibeszeiten vertreiben möchten. Im Eifer ist es schon
 zu blutigen Kränkungen gekommen. Der Kaiser möchte sich
 am liebsten in China arme Werke — was ihm natürlich
 vor der drohenden Aufteilung — nicht im geringsten schaden
 würde. Zunächst ist es überflüssig, die verschiedenen Kriegs-
 und Friedensgerichte zu ernst zu nehmen, bis die russische
 Note vorliegt, die in wenigen Tagen erwartet wird. Un-
 möglich ist es nicht, daß gerade die Malotoffe, einen be-
 ziehenden Teilungsmodus von Korea zu finden, dem
 Kaiser von Korea schließlich seine Herrschaft ebenso auf
 Jahrzehnte hinaus garantiert, wie dem kranken Mann am
 Rossports nun schon seit einem Jahrhundert das Lebens-
 lichteil nur noch laßt infolge der Zurückdrängung der, es
 ihm auszublasen sich berufen fühlen. W.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.
 — Das „Journal de Bruxelles“ erklärt, der König der
 Belgier werde sich am Mittwoch, den 27. d. M., nach Deutsch-
 land begeben, um dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abzu-
 stanzen und an den Freien am Anloß des Geburtstags des
 Kaisers teilzunehmen.
 — In der englischen St. Georgskirche im Monbijougarten
 in Berlin wurden gestern am Sterbetage der Königin Viktoria
 die beiden dem Ansehen der Kaiserin Friedrich und der
 Königin Viktoria von England geübten Wohlgefallen
 in Gegenwart des Kaisers und des englischen Botschafters
 entfallen. Vorher hatte der Kaiser den gewöhnlichen Unter-
 zugsplan im Parkgarten mit dem Prinzen Albrecht unterzogen
 und hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen von
 Bälou gehabt und einen Vortrag des Kultusministers Dr. Siedt
 gehalten. Vorgeraten abend 8 Uhr wohnte der Kaiser in der
 Dreiecksgelände im Saale der Hofküche für Walfisch einem
 Vortrag des Dr. Fischer über seine Reise nach Palästina
 bei. Zur Abendfeier im königlichen Schloß vor Königin
 Soldmann geladen.

Der Herero-Aufbruch.

Ueber die Vorgänge in Südwestafrika teilen uns
 Swakopmund in Berlin eingehendere Nachrichten mit,
 daß die vorgehenden mit der Eisenbahn entfallen wählten
 29 Mann des „Habib“ mit einem Maschinenführer und
 einer Revolverkavane Karibb erreicht haben. (An der Bahn
 etwa in der Mitte zwischen Swakopmund und Olanhandia und
 ein Drittel des Weges nach Windhof an der tiefen Peripherie des
 Anstaltsgebietes. Neb.) Die Stationsgebäude in Olanhandia
 und Habib sind zerstört. Mit der Reparatur der Bahnen
 seit Karibb ist begonnen worden. In einem Wäldchen
 nördlich (in der Nähe) bei Kubas ist ein Unterflurwerk, dessen
 Name nicht bekannt ist, verbrannt worden. Eine größere An-
 zahl von Eingeborenen soll dabei gefallen sein. — Ein
 Maxaru liegt 50 Gewehre besitzt. Sie hat sich gut ver-
 schanzt und hofft, sich halten zu können. Ueber die Kolonne
 Hilow liegen aber in Swakopmund keinerlei Nach-
 richten vor.

Die „Neue Hamburgische Börsenhalle“ berichtet über den
 Transporttransport für Südwestafrika folgenden:
 Der Dampfer „Emille Wermann“, welcher von Lagos nach
 Swakopmund unterwegs ist, ist nach Anala in Kamerun ge-
 landet worden, um von dort Truppen, Munition und
 Geschütze abzuladen. Der Dampfer „Edwina“ ist
 nach Swakopmund direkt nach Swakopmund und Karibb ver-
 schifft worden, um dort die Expedition nach China, so erfolgt, wie dem „Welt-
 Tagblatt“ berichtet wird, die Ausrichtung der Truppen auch
 diesmal zum größten Teil aus den in Swakopmund an-
 tretenden Truppen. Zunächst wird die Expedition für den
 Transport geeignete wasserfeste Stellen angefertigt
 werden, deren Lieferungen privaten Verträgen übertragen ist
 und die bis zum 30. d. M. zur Stelle sein müssen. Die Mit-

Wegen ich von der Unvollständigkeit und veränderten Verhältnissen wegen ökonomischer Verhältnisse wurde angeordnet, dass die Schiller F. D. von Halle. Er hatte am 19. Sept. d. J. zur Geburt mit der elektrischen Böden von Halle nach Hannover ein Arbeiterkollektiv beauftragt. ...

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Ueber das Wahren in der Schopenhauer'schen Welt wird weiter auszuführen. ... Die Schopenhauer'sche Welt wird weiter auszuführen. ...

In die recht gelungene Aufführung waren mehrere Hefen, von Hrn. ... durch die Angelegenheiten ...

Am 22. Jan. (In der gestrigen Stadteröffnung ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Ein sehr interessanter Fall ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Großer Brand in ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Der Habelschiffahrt ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Der Habelschiffahrt ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Der Habelschiffahrt ... in der Besprechung ...

Ein tüchtiger Redakteur. Der reiche ... in der Besprechung ...

Ein empfindlicher Verlust. Ein ... in der Besprechung ...

Gemeinlich in den Tod zu gehen ... in der Besprechung ...

Unangenehme Folgen hat die ... in der Besprechung ...

Sticht prüfender Deputierte aus ... in der Besprechung ...

Einem Bruder erschossen hat ein ... in der Besprechung ...

Gefangen in Belgien. In Brüssel ... in der Besprechung ...

Brandbrand. Im Theater ... in der Besprechung ...

Ein gefährlicher Gefangenener ... in der Besprechung ...

Einem großen Schwindel in ... in der Besprechung ...

Provinzialnachrichten.

X Jöhren bei Westerbuk. 22. Jan. ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Einführung). Zu einem ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Einführung). Zu einem ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Einführung). Zu einem ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Einführung). Zu einem ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Einführung). Zu einem ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Einführung). Zu einem ... in der Besprechung ...

Am 22. Jan. (Einführung). Zu einem ... in der Besprechung ...

Beste Telegramme.

Berlin, 23. Jan. Dem Abgeordnetenhaus ... in der Besprechung ...

Mehrere Morgenblätter melden: Die ... in der Besprechung ...

Der 5. internationale dermatologische ... in der Besprechung ...

Prof. Debrun veröffentlicht in der ... in der Besprechung ...

Berlin, 23. Jan. Das Blatt 'Die ... in der Besprechung ...

Wien, 23. Jan. Die Stenberger ... in der Besprechung ...

Wien, 23. Jan. Die Stenberger ... in der Besprechung ...

Wien, 23. Jan. Die Stenberger ... in der Besprechung ...

Wien, 23. Jan. Die Stenberger ... in der Besprechung ...

Wien, 23. Jan. Die Stenberger ... in der Besprechung ...

Demisches.

Ein spendender Hinführung. Wie der ... in der Besprechung ...



Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die laut der Köln. Volkszeitung richtete die Vereinigung der Halbesungen... die Beschlüsse in der Vorstandssitzung...

Zu den Kalisyndikats-Verhandlungen

wird noch bezüglich des bei den Verhandlungen gestellten Antrages des Salzbergwerks Neustassfurt... die Verhandlungen übernahm noch einmal so weitgehend...

Hamburg, 22. Jan. Weizen fest holsteinische und mecklenburgische 150-160, Hard Winter No. 2 Jan.-Abld. 134... New York, 22. Jan. [Telgr.] Schmalz Western steam 7.50...

Berliner Börse, 22. Jan. (Erklärung zu den letzten Meldungen in gestr. Abendblatt.) Bank-Diskonto. Berlin Wechsel 4, Lomb. 5...

Table with columns for various commodities and prices, including 'Anläandische Fonds', 'Deutsche Eisenb.-Prior. Oblig.', and 'Deutsche Eisenb.-St. Prior.'.

Table with columns for 'Anläandische Fonds', 'Deutsche Eisenb.-Prior. Oblig.', and 'Deutsche Eisenb.-St. Prior.'.

Table with columns for 'Anläandische Fonds', 'Deutsche Eisenb.-Prior. Oblig.', and 'Deutsche Eisenb.-St. Prior.'.

Petroleum. Petroleum behauptet. Standard white loco 7.90 Br. ... Hamburg, 22. Jan. [Telgr.] Petroleum Standard white in New York 9.10...

Kaffee. Hamburg, 22. Jan. Kaffee behauptet. Ausst. 25.50 Sack. ... London, 22. Jan. 90% Java-zucker loco B. 9. D. Verkäufer...

Table with columns for 'Bergwerks u. Hütten-Ges.', 'Oblig. v. Industriellen u. Bergw.-Ges.', and 'Bank-Aktion.'.

Table with columns for 'Bergwerks u. Hütten-Ges.', 'Oblig. v. Industriellen u. Bergw.-Ges.', and 'Bank-Aktion.'.

Table with columns for 'Leipziger Börse, 22. Jan.', 'Anläandische Fonds', and 'Deutsche Eisenb.-Prior. Oblig.'.